

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 13

Artikel: Silbernes Lachen
Autor: Ammann-Meuring, Freddy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ja, das hast du!“ Der Mann war ganz betroffen: ja, der Junge hatte das Recht! Wer hier im Unrecht war, das war ganz klar! Und so sagte er einlenkend und wieder freundlicher: „Wenn du aber auch nicht unser Sohn bist in Fleisch und Blut, so denke ich doch, haben Erziehung und jahrelanges Mühen, treue Fürsorge dich im Geiste zu unserm Kinde gemacht. Komm, mein Sohn — und wenn sie alle sagen, du wärest nicht unser Sohn, ich sage dir: du bist unser Sohn, in Wahrheit!“

Er hielt dem regungslos Dastehenden die freie Hand hin — mit der andern hielt er seine Frau umfaßt —, da war noch Platz an seiner Brust, hier konnte auch noch der reuige Knabe liegen. Aber langsam wich Wolfgang zurück, er nahm die gebotene Hand nicht, er ließ sich nicht ziehen.

„Nein,“ sagte er. Und dann ging er, ohne Tränen, die trockenen Augen immer starr auf die, die er so lange Eltern genannt hatte, gerichtet, langsam rückwärts zur Tür.

„Junge, wohin?! Aber so bleibe doch!“ Schlieben rief es ihm gütig nach — der Junge war ja auch in einer scheußlichen Situation, man mußte Geduld mit ihm haben! Und er rief noch einmal: „Wolfgang, bleibe doch!“

Aber Wolfgang schüttelte den Kopf: „Ich kann nicht. Ihr habt mich betrogen. Laß mich los!“ Mit einer gewaltsamen Bewegung schüttelte er des Mannes Hand, die sich auf seinen Armel gelegt hatte, ab.

Und nun schrie er auf wie ein verwundetes Tier: „Was quält ihr mich noch? Laßt mich doch gehen! Ich will gehen, ich will an meine Mutter denken — wo ist sie?!“ (Fortf. folgt.)

Silbernes Lachen.

Was mögen das wohl für Zauber sein,
Die so leicht und so lustig mich machen?
— Es läutet in mir wie ein Glöcklein
Ein helles, perlendes Lachen!

Das tanzt und flimmert, wie dort auf dem See
Die kleinen silbernen Wellen,
Das glitzert, wie Diamanten im Schnee
Und wie im Walde die Quellen.

Wie die Meisen tüten! Ach, sicherlich
Verhandeln sie wichtige Sachen!
Die Welt ist so hell! Doch das Hellste für mich
Ist dein süßes, silbernes Lachen!

Nun ist der Himmel noch einmal so blau
Und die Erde noch einmal so heiter,
Denn in meinem Herzen, ich spür' es genau,
Da lacht und da läutet es weiter.

Ich höre vieltausend Blümlein,
Die ganz im Geheimen frohlocken,
Sie läuten dort unten den Frühling ein
Mit feinen, silbernen Glocken!

Freddy Ammann-Meuring.

Der Prior und sein Knecht.*

Eine Sage aus dem Wallis von J. Jegerlehner.

Der Prior Blöcher in Löttschen war weit und breit bekannt als Geisterbanner. Er wurde oft in die Hütten und auf die Alpen gerufen, um böse Geister in Flaschen einzusperren oder auf den Langgletscher zu treiben. Er hatte einen Knecht, namens Marti, der ihn auf seinen Spaziergängen ab und zu begleiten durfte.

Einst kam er mit dem Knecht von einer Wanderung zurück. Mitten im Dorf Rippel lag ein großer Steinhaufen, über den hinweg man nicht sehen konnte. Der eine der beiden

ging links, der andere rechts um den Haufen herum. Auf einmal sah der Knecht den Pfarrer nicht mehr, und als er nach ihm ausschaute, sah er ihn oben ins Dorf einbiegen. Als er den Prior fragte, wo er gewesen sei, sagte dieser, zuhinterst im Tal beim Gletscher, wo er grad einen Geist gebannt habe.

Der Knecht hätte schon längst gerne ein bißchen im Geisterbuch des Priors geblättert und sich einige Sprüchlein gemerkt, aber der Prior hatte ihm den Eintritt in seine Stube strenge untersagt. Einst, als der Pfarrer abwesend war, konnte der Knecht der Versuchung nicht widerstehen; er trat auf den Fußspitzen in die

* Aus dem sehr empfehlenswerten Bande: Am Herdfeuer der Sennen. Verlag von A. Franke, Bern.